

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 52

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

summarische Übersicht der Tätigkeit des Unternehmens enthalten.

„Wenn wir auf dem Gebiete der Bauten keine so intensive Tätigkeit zu verzeichnen haben wie im Jahre 1932, wo mächtige ständige Gebäude auf Beaulieu errichtet wurden, haben wir dennoch 1933 eine gewisse Zahl definitiver Bauten ausgeführt, für 75,000 Fr. und provisorische Bauten für die Totalsumme von 172,000 Fr. Dies bedeutet, daß wir soweit es uns unsere Budgetmittel erlauben, eine große Zahl Einrichtungen und Verbesserungen vorgenommen haben, um den Wünschen unserer Aussteller gerecht zu werden und um aus dem Schweizer Comptoir ein Unternehmen zu machen, das den Anforderungen einer modernen Messe entspricht. Die überbaute Bodenfläche ist von einem Jahr zum folgenden von 35,000 auf 36,000 m² angewachsen und die Totalbodenfläche des Comptoirs ist bei 54,000 m² verblieben.

Das Jahr 1933 hat uns erlaubt, eine neue Zunahme der Ausstellerzahl zu registrieren, die von 1480 auf 1588 gestiegen ist. Die ausstellenden Firmen verteilen sich mehr oder weniger auf die ganze Schweiz und besonders auf die Kantone, die industriell am meisten entwickelt sind.“

Bildungswesen.

Ein Fortbildungskurs für Maurer in Chur.

In den Bemühungen, ein heimisches bündnerisches Maurergewerbe zu schaffen, hat man einen Schritt vorwärts getan. Während man bis jetzt alljährlich Gelegenheit hatte, Einblick zu nehmen in das fleißige Schaffen in den Anlernkursen, ward in Chur Gelegenheit geboten zur Besichtigung eines Maurer-Fortbildungskurses. Der Präsident des kantonalen Baumeistervers, Oberst Künzli, Davos, begrüßte die Vertreter der Behörden und der geladenen Vereine und konnte freudig feststellen, daß die Kurse sich bewährt haben und zu schönen Hoffnungen Anlaß geben. Der theoretische Unterricht wird von Baumeister L. Casty, Zuoz, geleitet. Der Kurs ist von 27 Lehrlingen besucht. Der praktische Unterricht steht unter der Führung der Baumeister Bezzola und Diener.

Arbeits- und Lohnverhältnisse.

Vertragsabschluß im Maurer-, Tiefbau-, Holz- und Gipsergewerbe. Das ständige staatliche Einigungsamt teilt mit: Der Gesamtarbeitsvertrag für das Maurer-, Holz- und Gipsergewerbe, wie auch der Kollektivvertrag für das Tiefbaugewerbe, welche die Arbeitsbedingungen für etwa 4000 Beschäftigte regeln, sind auf 31. März 1934 gekündigt worden. Dank der verantwortungsvollen Mitarbeit beider Parteien ist es in mehrwöchentlichen Verhandlungen gelungen, einen neuen Gesamtarbeitsvertrag für die genannten Gewerbe abzuschließen, der die früheren Arbeitsbedingungen der heutigen Wirtschaftslage anpaßt und den besondern Verhältnissen des hiesigen Platzes Rechnung trägt. Dieser Vertrag tritt am 1. April 1934 in Kraft und hat Gültigkeit bis 15. Februar 1937.

Totentafel.

• **Ulrich Haldimann-Lutz, alt Schreinermeister in Bern**, starb am 25. März im 62. Altersjahr.

Verschiedenes.

Gasschutzkurs für Industrie, Feuerwehr, Polizei und Sanität. (Korr.) Vom 13. bis 14. April 1934 findet im Hygieneinstitut der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich der 7. Schweizerische Gasschutzkurs für Industrie, Feuerwehr, Polizei und Sanität statt; die Anmeldefrist läuft bis 4. April. Die Kursleitung liegt in Händen von Dr. chem. Kurt Steck, Kursarzt ist Dr. med. Schwarz, der Oberarzt des gerichtlich-medizinischen Institutes der Universität Zürich. Die Teilnehmerzahl ist aus technischen Gründen auf 24 Personen beschränkt. Das Unterrichtsprogramm sieht unter anderem die Orientierung über den gewerblichen Atemschutz und den Rettungsgasschutz, die medizinischen Grundlagen zum Verständnis der Wirkung von schädlichen Gasen, die drei Gasschutz-Geräte-Typen: Filter, Frischluft und Sauerstoffgerät, ihre Anwendungsgrenzen und Gebrauchsdauer vor und vermittelt Kenntnis der Gasschutzgeräte, des Geräteverpassens, der maschinellen und manuellen Wiederbelebung Scheintoter. Der Geräewartung, der Technik des passiven Luftschutzes und der Organisation des Gasschutzes. Gerätetraining, Gaszellenproben, Gasschutzübungen bilden den Inhalt des praktischen Teiles des Kurses, der Samstag vormittags mit einer Repetition und allgemeinen Schlußbesprechung abschließt.

Notstandsarbeiten des Bundes. Seit anfangs 1932 hat der Bund Notstandsarbeiten im Kostenvorschlag von zusammen rund 158,3 Millionen Franken subventioniert, wovon rund 48,6 Millionen Franken auf die Löhnung der außerberuflich beschäftigten Arbeitslosen entfielen.

Die Bautätigkeit in den größeren Städten im Februar 1934. (Vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit.) Im Februar 1934 sind in den 28 durch die Monatsstatistik über die Bautätigkeit erfaßten Städten 63 Gebäude mit insdesamt 361 Wohnungen fertigerstellt worden, gegenüber 57 Gebäuden mit 263 Wohnungen im gleichen Monat des Vorjahres. Baubewilligungen wurden im Februar 1934 im Total dieser 28 Städte für insgesamt 199 Gebäude mit Wohnungen erteilt, gegenüber 192 im gleichen Monat des Vorjahres; die Zahl der in diesen Gebäuden vorgesehenen Wohnungen beträgt 716, gegenüber 1049 im Februar 1933.

In den beiden ersten Monaten des Jahres 1934 wurden im Total der 28 Städte insgesamt 600 Wohnungen fertigerstellt, gegenüber 451 in der gleichen Periode des Vorjahres. Baubewilligt wurden in den Monaten Januar-Februar 1934 1349 Wohnungen, gegenüber 1769 im gleichen Zeitraum des Jahres 1933.

„**Bauliches aus St. Gallen.**“ (Einges.) Ein Korrespondent schreibt in Ihrer geschätzten Fachschrift vom 22. März, daß mit dem neuen Stadtbaumeister ganz allgemein die Bauwelt von St. Gallen nicht zufrieden sei. Seine neuen Ideen vermöchten nicht restlos zu befriedigen. Man werde zunächst praktische Beispiele abwarten müssen. Dieser irreführenden Darstellung muß folgendes entgegnet werden:

Der neue Stadtbaumeister hat in St. Gallen Zustände angetroffen, wie dies kaum anderwärts in einer Stadt von 65,000 Einwohnern möglich wäre. Kleinere Städte der Schweiz haben oft eine gesunde Bautradition, die in der Bevölkerung verankert ist und allzu bedenkliche Auswüchse im Bauwesen ausschließt. Andererseits haben die großen Schweizerstädte

Leder-Riemen für Kraftanlagen Techn. Leder	 Riemen-Gut & Cie ZÜRICH Gegründet 1866	Gummi Riemen and Balata-Riemen Transportbänder
--------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------

zielbewußte Leiter ihrer Städtebau-Abteilungen, welche erfreuliche Ergebnisse ihrer Siedlungspolitik aufweisen. Zürich, Basel und andere Städte zeigen prächtige neue Quartiere. Das Zusammenbauen der Wohnhäuser zu Reihen und Gruppen ist zur Regel geworden.

Im Gegensatz hiezu zeigt die Stadt St. Gallen weder eine überlieferte, gute alte noch eine fortschrittliche, moderne Baugesinnung. Wer baut, will seinen Liebhabereien, Launen und Eigenbrötleien fröhnen und kennt weder Rücksicht auf den Nachbar noch auf die Gesamtheit. Der Sinn für den Gedanken, daß einheitliche, planmäßige Bebauung nicht nur der ganzen Stadt, sondern auch dem Einzelnen zum Vorteil gereicht, fehlt scheinbar vollständig. Auch hier macht sich z. B. die Chalet-Imitationsmanie ebenso geltend wie anderswo und trägt bei zur Verunstaltung der Quartiere. Es ist für die Baugesinnung der st. gallischen Bevölkerung bezeichnend, daß seit mehr als 20 Jahren keine einheitliche, geschlossene Siedlung entstanden ist, daß selten zwei, drei Häuser zusammengebaut werden und daß die würfelförmigen Einfamilienhäuschen mit ihren schematischen Bauabständen die schönsten Quartiere verunzieren.

Nun kommt ein neuer Stadtbaumeister nach St. Gallen, der den angerichteten Schaden und damit auch seine Pflicht erkennt, für die Zukunft dieser Verheerung entgegenzutreten. Mit größter Gewissenhaftigkeit prüft er jedes Baugesuch, untersucht die Wirkung des projektierten Gebäudes auf die nächste und weitere Umgebung und ist bestrebt, Einheitlichkeit und Ordnung in das Chaos zu bringen. Bei neuerschlossenen Baugebieten bemüht er sich, durch besondere Verordnungen das zu erstreben, was in andern Städten ohne weiteres durch Siedlungsbauten erreicht wird; Schönheit und Ruhe. Dabei berücksichtigt er die materiellen Interessen der Baulustigen durchaus in genügendem Maße. Einer bürokratischen, starren Handhabung der Bauordnung ist er abgeneigt, weil er als erfolgreich praktizierender Architekt mit den Bedürfnissen der Baupraxis vertraut ist. Alle Fachleute, denen eine städtebaulich und ästhetisch gute Entwicklung der Stadt am Herzen liegt, unterstützen aus Überzeugung die Bestrebungen von Stadtbaumeister Trüdinger. — Es wäre ein Unrecht, die nicht wegzuleugnenden, in den letzten Jahrzehnten gemachten Fehler dem neuen Leiter des städtischen Hochbauamtes anzukreiden. Die Bevölkerung sollte im Gegenteil seine Bemühungen freudig unterstützen.

Es ist richtig, wenn gesagt wird, man müsse praktische Beispiele abwarten. Allerdings heißt das: Geduld haben; denn es vergehen natürlich Jahre, bis sich die Auswirkungen dieser Bemühungen zeigen werden. Es sollten deshalb alle, die Gelegenheit haben, den neuen Stadtbaumeister in seinen Bestrebungen zu unterstützen, dies tun und denen entgegenzutreten, die für die Förderung der Schönheit unserer Stadt weder Interesse noch Verständnis aufbringen. E. K. A.

Rheintalische Gasgesellschaft in St. Margrethen. Der Verwaltungsrat verbreitet sich in seinem Bericht über das 31. Geschäftsjahr auch über den Geschäftsgang im letzten Betriebsjahr. Darnach hat die Gasabgabe wiederum eine leichte Abnahme erfahren. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der wesentlich einfacheren Lebenshaltung, zu welcher der schlechte Geschäftsgang und die geringere Verdienstmöglichkeit bei einem Großteil der Kundschaft Anlaß gegeben haben. In der Abonnentenzahl ist indessen wieder eine kleine Zunahme zu verzeichnen. Das finanzielle Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres ist wenig befriedigend ausgefallen. In der Hauptsache sind es die unerfreulichen Verhältnisse, unter denen die Tochtergesellschaft, die Vorarlberger Gasgesellschaft, in letzter Zeit zu leiden hat, die das Geschäftsergebnis wesentlich beeinflussten. Durch den an sich schon ungünstigen Geschäftsgang dieser Gesellschaft ist der Rheintalischen Gasgesellschaft bereits ein erheblicher Einnahmefall entstanden; hinzu kommt noch das immer mehr in Erscheinung tretende Mißverhältnis zwischen dem offiziellen Kurs des österreichischen Schillings und dessen Verwertungsmöglichkeit gegen Schweizerfranken.

Die Gewinn- und Verlustrechnung auf Ende 1933 ergibt einen Nettoertrag von Fr. 83,411.89, welcher die Ausrichtung einer Dividende auf das Vorzugsaktienkapital von 3% gestattet = 78,000 Fr., ferner eine Einlage in den Reservefonds von Fr. 4170.60, womit dieser einen Bestand von Fr. 53,660.40 erreicht. Der Rest von Fr. 1241.29 kommt zum Vortrag auf neue Rechnung. Die Bilanz korrespondiert in Aktiven und Passiven mit Fr. 5,997,765.50. Das Aktienkapital ist mit 2,9 Millionen Franken unverändert.

Fortschritte in der Holzzaunfabrikation. (Mitget.) An der kürzlich in Zürich zu Ende gegangenen Baufachausstellung, traf man gleich am Eingang um ein Gartenhäuschen aufgestellt, ein ganzes Sortiment von Holzeinfriedigungen, je in zirka 10 m Länge aneinandergereiht. Da waren der einfache imprägnierte Palisadenzaun, der Hörnlihaag und der Lattenhaag in den verschiedenen Montageformen dem Besucher zum Untersuchen vor Augen geführt. Besonderes Interesse erweckte jedoch die saubere Vorderfront; ein weiß gestrichener Staketenzaun, auf Eisengerippe montiert. An diesem Zaun hatte jede Stakete in der Mitte auf der Rückseite eine runde Einbuchtung. Warum nun diese Aushöhlung?

Bekanntlich leiden alle Holzeinfriedigungen an einer mehr oder weniger großen Rißbildung. In diese vom Herz des Holzes ausstrahlenden Risse setzt sich das Wasser, und nach und nach je nach der Holzart tritt Fäulnis ein. Natürlich kann die Fäulnis durch stete Erneuerung des Olfarbanstrichs oder der Imprägnierung verzögert aber nicht vollständig aufgehoben werden. Um aber nun die Rißbildung überhaupt nicht aufkommen zu lassen, ist ein langjähriger und bekannter Holzzaunfabrikant H. Müller in Löhningen auf die recht fortschrittlich anmutende Idee gekommen, die eigentliche Ursache der Riß-

bildung, das heißt den weichsten und am meisten unter der Austrocknung leidenden Holzteil, das Herz oder das Mark herauszuschneiden. Jede Stakete läuft in der Fabrik ein Mal mehr durch die Maschine, wobei das Herz entfernt und diese dadurch risffrei gemacht wird. Die Stakete aus Tannenrundholz herausgeschnitten, hat die Form eines Trapez. Das ideale und bereits patentierte Verfahren, wodurch die Solidität und die Haltbarkeit der Holzeinfriedigung nach dem Urteil der E. T. H. ganz wesentlich erstreckt wird, darf als Fortschritt in der Holzsaufabrikation angesprochen werden, umso mehr als der Preis gegenüber der nichtentherzten Einfriedigung sich nur unwesentlich höher stellen soll.

Literatur.

Ratschläge von Meister Hämmerli, der gewerbefähigen Schweizerjugend gewidmet von Werner Krebs. 4. Auflage. 68 Seiten. Broschiert Fr. 1.50, geb. Fr. 3.—.

Das Werklein erscheint in vierter Auflage bei Büchler & Co. in Bern. Die drei ersten Auflagen wurden sehr beifällig aufgenommen. Es handelt sich in der Tat um ein liebes Büchlein, das jedem Freude machen wird, der es zur Hand nimmt, vor allem aber für die werktätige Jugend auf bescheidenem Raume eine Fülle guter Ratschläge bietet. Es ist ein eigentlicher Führer auf dem Lebenswege jedes Menschen, der das aufrichtige und ernste Betreiben hat, etwas Rechtes aus sich zu machen. Die Merksprüche, die sechs Kapitel umfassen (Tatkraft, Pflichterfüllung, Strebsamkeit, Berufstüchtigkeit, Erfolg und Lebenskunst), sind gut gewählt und für die charakterliche Bildung eine eigentliche Fundgrube. Der schlichten, aber wertvollen Arbeit ist eine weite Verbreitung zu wünschen. Sie weist in unserer zerfahrenen Zeit auf die bleibenden Werte des Lebens hin. Dr. Tschumi, a. Reg.-Rat, Ehrenpräsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes.

„Richtig installieren!“ Einordnung der Installation in den Bau. Von Dr.-Ing. M. Mengerlinghausen unter Mitarbeit von Dipl.-Ing. G. Ehlers. Mit Unterstützung des Vereines deutscher Ingenieure und der Stiftung zur Förderung von Bauforschungen. Berlin 1933, VDI-Verlag G. m. b. H. DIN A 4, 8 Textseiten sowie 54 Tafeln mit 300 erläuterten Abbildungen. In praktischer Mappe RM 7,50.

Die Installationen haben im Hause dieselben Aufgaben zu erfüllen wie die Nerven und Blutgefäße im menschlichen Körper. Genau so wie es im menschlichen Körper nicht nur auf die richtige Funktion jedes einzelnen Gliedes, sondern auf das Zusammenwirken aller Organe ankommt, so ist im Bau neben der

richtigen Konstruktion und Ausführung der Installationen ihre sinnvolle Eingliederung von ausschlaggebender Bedeutung.

In diesem Sinne wendet sich die vorliegende Veröffentlichung an den Architekten und an den Installationsfachmann. Sie erfüllt zunächst die Aufgabe, dem Architekten und dem Hochbautechniker bei seiner Entwurfsarbeit hinsichtlich der Unterbringung der Installation behilflich zu sein. Die Forderung nach planmäßiger Unterbringung der Installation ist ja für den Architekten noch eine verhältnismäßig neue Aufgabe. Er wird es also begrüßen, daß ihm die vorliegende Arbeit alle die Eigentümlichkeiten im Aufbau und in der Ausführung der Installationen zeigt, die unbedingt berücksichtigt werden müssen.

Je mehr sich die Installationstechnik im einzelnen fortentwickelt, desto größer wird auch die Gefahr der Zersplitterung. Schon heute bringt es das Spezialistentum mit sich, daß der Gasfachmann die Arbeit des Heizungsingenieurs nicht recht versteht und der Wasserinstallateur der Elektrotechnik fremd gegenübersteht, obwohl ihre Arbeiten zahlreiche Berührungspunkte bieten. Deshalb wendet sich die Schrift auch an die einzelnen Installationsfachleute, um ihnen außer ihrer Einzelarbeit auch die Zusammenhänge und das Ganze zu zeigen.

Die Hauptprobleme werden auf eine Reihe typischer, sich in der Praxis oft wiederholender Fälle zurückgeführt und das Wesentliche an ausführlichen Beispielen gezeigt. Die langjährige Tätigkeit des Verfassers als Sachverständiger bei gemeinnützigen Baugesellschaften, Gerichten und städtischen Werken, seine Zusammenarbeit mit führenden Architekten und seine bemerkenswerten Erfolge hierbei geben die Gewähr, daß die Beispiele nicht am grünen Tisch entstanden sind. Die gebotenen Beispiele können vielmehr zum großen Teil gleich unmittelbar, in einigen Fällen nach geringfügigen Abänderungen, in die Praxis übernommen werden. Das Wesentliche ist jedoch die Anregung zu eigener Weiterarbeit, zu fortschreitender Verbesserung des wichtigen Gebietes der Installation.

Aus der Praxis — Für die Praxis.

NB. **Verkaufs-, Tausch- und Arbeitsgesuche** werden unter dieser Rubrik **nicht aufgenommen**; derartige Anzeigen gehören in den **Inseratenteil** des Blattes. — Den Fragen, welche **„unter Chiffre“** erscheinen sollen, wolle man **50 Cts.** in Marken (für Zusendung der Offerten) und wenn die Frage mit Adresse des Fragestellers erscheinen soll, **20 Cts.** beilegen. **Wenn keine Marken mitgeschickt werden, kann die Frage nicht aufgenommen werden.**

Fragen.

89. Wer liefert 1 Rollbahnweiche, 500 mm Spurweite, mit Bogen, Profil 60 mm, dazu passend noch ca. 5 m Schienen, wenn möglich mit Rinne? Offerten unter Chiffre 89 an die Expedition.

90. Wer erstellt Gummiböden? Wie eignen sich dieselben? Offerten an H. Glur, Baugeschäft, Roggwil (Bern).

91. Wer liefert Transformatoren, 145/250, 220/380, 500 Volt? Offerten an Joh. Baltisberger, Chaletbau, Vorderwald (Aarg.).

92. Wer liefert Täferschleifmaschinen und Hobelmesserschärfmaschinen? Offerten unter Chiffre 92 an die Exped.

93a. Wer liefert Schlauchschrauben und Schlauchklemmen System Jubilee, Patent British Manufaktura Size 2, Pat.-Nr. 203262, oder zweiteilige Schlauchklemmen „Herkules“ u. „Glückauf“? **b.** Welche Metallgießerei fabriziert sog. Erzhäfen auf 3 Füßen gebaut in Erzmetall (Bronze)? Offerten unter Chiffre 93 an die Exped.

94. Neuerstellter, abgewaschener Mosaik an den Wänden, wurde mit Zementmörtel und Gips beschmutzt. Mit was kann man diese Flecken ausmachen? Offerten unter Chiffre 94 an die Exped.

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert [3900]

BECK, & Cie., PIETERLEN

Dächpappen- und Teerproduktfabrik.